

DIE
GEMEINDE
GOTTES
IST NICHT
BABYLON

**DIE
GEMEINDE
GOTTES
IST NICHT
BABYLON**

F. T. WRIGHT

Herausgeber:

SABBATRUHE-ADVENT-GEMEINSCHAFT

Gesamtherstellung und Versand:

Verlag Botschaft für unsere Zeit

Waldstraße 37

57520 Dickendorf

Originalausgabe:

The Church of God Is Not Babylon

Zweite, revidierte deutsche Ausgabe:

Juni 1993

(The Church of God Is Not Babylon, German Edition)

Vorwort

Von Zeit zu Zeit hat Gott sein Volk aufgefordert, sich von einer Organisation zu trennen, die er zwar ursprünglich selbst berufen hatte, die aber inzwischen tief gefallen war. Was immer Gott tut, versucht Satan zu durchkreuzen. Wenn also Gott seine Kinder auffordert, sich von denen zu trennen, die nicht mehr sein Volk sind, arbeitet Satan mit ganzer Kraft daran, dies zu verhindern. Umgekehrt setzt er sich dort für Trennung ein, wo Gott dagegen ist.

Gott hat immer dieselben Gründe, warum seine Kinder die abgefallenen Gemeinden verlassen sollen, und Satan benutzt unveränderlich immer dieselben Argumente, um dies zu verhindern. Der Feind versteht es, Schriftstellen so geschickt zu benutzen, daß sie genau das Gegenteil von dem erreichen, was Gott beabsichtigt hat. Um zu wissen, was wirklich wahr ist, und um die richtigen Schritte zu unternehmen, ist es deshalb unerläßlich, die Grundsätze zu verstehen, die Gottes und Satans Argumenten zugrunde liegen.

Die vorliegende Abhandlung befaßt sich mit diesen Argumenten und Gegenargumenten, wobei sie besonders auf die Art und Weise eingeht, wie Paulus mit Gottes Wahrheit Satans Irrtümern entgegentrat.

Einleitung

Dies ist ein Studium, das aufgrund von zahlreichen Anfragen verfaßt wurde und die Antwort auf ein ganz bestimmtes Problem geben soll. Es setzt sich lediglich mit diesem einen Problem auseinander, was zur Folge hat, daß viele Fragen in Gemeindeangelegenheiten unberührt bleiben. Es ist erforderlich, daß der Leser diese Tatsache beachtet.

Auf den folgenden Seiten werden Aussagen untersucht, die angeblich von einer bedingungslosen Zugehörigkeitspflicht zu einer bestimmten Gemeinde sprechen. Die Argumente und Beweise, die dargelegt werden, sollten unbedingt vorurteilsfrei betrachtet werden. Der Leser muß die Möglichkeit in Betracht ziehen, daß es sich bei diesen Argumenten um seelenrettende Wahrheit handelt. Deshalb ist es weise, wenn er zuerst einmal sorgfältig feststellt, was in diesem Heft tatsächlich gesagt wird, bevor er sich ein Urteil bildet oder Gegenargumente aufstellt.

Das Thema dieser kleinen Schrift ist von größter Wichtigkeit. Einige mögen dies bezweifeln, weil sie meinen, es sei nicht so wesentlich, welcher Organisation man sich anschließt, da man Gott in der einen Gemeinde genausogut dienen könne wie in der anderen. Aber das kann gar nicht stimmen; denn wa-

rum hätte Gott sein Volk dann wiederholt aufgefordert, sich von Gemeindeorganisationen zu trennen, die den reinen Grundsätzen der Wahrheit entgegenstanden?

Die Situation heute ist nicht neu. Die gleichen Streitpunkte, Probleme und Fehler sind in der Vergangenheit wiederholt aufgekommen, und jedesmal, wenn die alte Geschichte aufs neue abrollte, wurden dieselben Argumente und Gegenargumente vorgebracht. Das einzige, was sich änderte, waren die Namen der Akteure, die geographischen Schauplätze und die geschichtlichen Epochen, in denen das Ganze spielte. In jedem Fall waren sich beide Seiten sicher, daß sie recht hatten, wobei sie jedoch nicht in der Lage waren, zum Zeitpunkt ihrer Entscheidung bereits die vollen Auswirkungen davon abzuschätzen.

Genau an diesem Punkt hat die heutige Generation durch die geschichtlichen Berichte einen entscheidenden Vorteil. Diese Berichte ermöglichen es, beide Seiten zu sehen und die unvermeidlichen Auswirkungen der zwei Positionen nachzuverfolgen. Man wird sehr deutlich erkennen, daß die eine Position unweigerlich zur Trennung von Gott und zum Verlust des ewigen Lebens führt, während die andere das entgegengesetzte Ergebnis bringt.

Die Lehren, die sich aus der Geschichte ziehen lassen, sind so deutlich, daß es heute keine Entschuldigung dafür gibt, wenn man auf den falschen

Weg gerät. Man muß lediglich von der Ursache auf die Wirkung schließen. Wann immer Menschen in der Vergangenheit einen bestimmten Weg einschlugen und den Argumenten folgten, die diese Entscheidung rechtfertigten, endeten sie in einem bestimmten Zustand. Diejenigen, die die entgegengesetzte Wahl trafen, fanden sich in einer völlig anderen Situation wieder.

Gottes Grundsätze haben sich nicht im geringsten geändert. Dieselben Ursachen führen immer noch zu denselben Ergebnissen, die so entscheidende Dinge wie den Verlust oder Gewinn des ewigen Lebens einschließen. Deshalb ist es unerlässlich, daß jeder, der sich als Kind Gottes bekennt, die Lehren der Geschichte lernt, und zwar sehr gründlich. Jeder, der das versäumt, wird dazu verurteilt sein, die tragischen Fehler der Vergangenheit zu wiederholen und denselben schrecklichen Verlust zu erleiden.

Es gibt insbesondere einen Grundsatz, der ganz klar verstanden werden muß: Die vielen Aussagen im Alten Testament, die über das unveränderliche Bestehen Israels sprechen, waren niemals dazu bestimmt, zu zeigen, wer Israel ist; auch sollten sie niemals festlegen, daß eine bestimmte Gemeinschaft bis zum Ende als Gottes Gemeinde bestehen bleiben würde. Vielmehr sollten sie einfach den endgültigen Sieg des wahren Israels zeigen. Bevor also diese Aussagen angewendet werden können, muß festgestellt werden, wer zu den verschiedenen Zeiten in

der Geschichte die treue Schar gewesen ist, die Gottes Gemeinde bildete. Zuerst muß diese »Gemeinde«, dieses »Israel« oder diese »Gemeinschaft von Siebenten-Tags-Adventisten« gefunden werden, bevor die Aussagen angewendet werden können.

Als Paulus zu seiner Zeit mit all den sogenannten Beweistexten aus dem Alten Testament überschüttet wurde, die erklärten, daß, solange die Sonne am Tag und der Mond in der Nacht schiene, Israel nicht aufhören würde, Gottes Volk zu sein, legte er einfach dar, daß es mehr als ein Israel gab. Bevor die Texte also angewendet werden konnten, mußte festgestellt werden, über welches Israel die Prophetien geschrieben waren. Mit diesem Vorgehen befand er sich gewiß auf dem richtigen Weg. Deshalb wird sich auch heute jeder auf sicherem Boden bewegen, der nach denselben Richtlinien vorgeht.

Somit bleibt nur zu hoffen, daß der Leser sich mit einem aufmerksamen, andächtigen Geist an dieses Studium begibt und daß er fest entschlossen ist, zu lernen, wer die wahre Gemeinde Gottes heute ist.

»Die *Gemeinde Gottes* *ist nicht Babylon!*«

»Das Licht und Leben der Menschen wurde in den Tagen Christi von den religiösen Würdenträgern verworfen. Genau dies wiederholte sich in jeder nachfolgenden Generation. Christus mußte sich gewissermaßen immer wieder aus Judäa zurückziehen. Als die Reformatoren das Wort Gottes predigten, hatten sie nicht im Sinn, sich von der bestehenden Kirche zu trennen. Aber die geistlichen Führer duldeten das Licht nicht. Dadurch wurden die Lichtträger gezwungen, sich nach Menschen umzusehen, die sich nach Wahrheit sehnten. In unseren Tagen werden nur wenige, die sich als Nachfolger der Reformatoren bekennen, von deren Geist getrieben. Nur wenige lauschen der Stimme Gottes und sind bereit, die Wahrheit anzunehmen, wie auch immer sie ihnen dargeboten werden mag. Oftmals werden Menschen, die wirklich den Fußtapfen der Reformatoren folgen, gezwungen, sich von den Kirchen, an denen sie hängen, zu trennen, um die klare Lehre des Wortes Gottes verkündigen zu können. Und häufig werden nach Licht suchende Menschen durch dieselbe Lehre genötigt, die Kirche ihrer Väter

aus Gehorsam gegenüber Gott zu verlassen.« *Das Leben Jesu* 216.

Diese Worte treffen nicht nur auf eine bestimmte Zeit und eine bestimmte Kirche in der Geschichte zu, sondern auf jede Zeit und auf jedes Volk. Wo immer dieselben Bedingungen existieren, werden diejenigen, die Gott als die Seinen erwählt hat, derselben Verhaltensweise folgen. Ihnen wird nichts anderes übrigbleiben, als sich von den gefallenen Kirchen zu trennen. Es hat sich erwiesen, daß es jedesmal, wenn dieser Schritt nötig wird, einige Menschen gibt, die scheinbar unwiderlegbare Argumente aus der Schrift anführen, um damit die Trennung zu verurteilen. Etliche gehen sogar noch weiter: Während sie anerkennen, daß die ReformVertreter das Licht haben und die etablierte Gemeinde in Finsternis sitzt, ziehen sie es dennoch vor, »im altbewährten Schiff« zu bleiben.

Eigenartigerweise ist jede Gemeinde zu jedem Zeitalter gerne bereit, den dargelegten Grundsatz als richtig anzuerkennen, ihn anzunehmen und anzuwenden, solange es für sie vorteilhaft ist, während sie ihn zugleich vollständig verleugnet, ablehnt und bekämpft, wenn er sich nicht zu ihren Gunsten auswirkt. So betrachteten es die Juden zur Zeit Christi mit Wohlwollen und Stolz, wenn sie aus den benachbarten heidnischen Nationen Zuwachs bekamen. Sie waren eifrige Missionare und trachteten unaufhörlich danach, andere Völker in die Familie

Israels einzugliedern. Das geht deutlich aus Christi Worten hervor, als er sagte: » . . . die ihr Land und Meer durchzieht, damit ihr einen Judengenossen gewinnt; und wenn er's geworden ist, macht ihr aus ihm ein Kind der Hölle, doppelt so schlimm wie ihr.« *Matthäus 23,15.*

Bereitwillig akzeptierten sie die Anwendung des Grundsatzes, solange es um die Heiden ging, die sich von ihren heidnischen Lehrern abwenden und zu den Juden kommen mußten, um von ihnen zu lernen; aber als Christus kam, der die Wahrheit war, versuchten sie mit aller Macht zu verhindern, daß das Volk der nichtswürdigen Heuchelei ihrer Verkündigung den Rücken kehrte und sich dem wahren, lebendigen Weg zuwandte.

Wenn man die Geschichte der Reformation studiert, findet man eine Wiederholung derselben Situation. Damals kämpfte die katholische Kirche darum, ihre Gefangenen festzuhalten. Und mit dem Abfall der Kirchen heute wiederholt sich dasselbe traurige Muster.

Zweifellos stellte die Situation, die zur Zeit Christi bestand und sich während der Reformation wiederholte, für die jeweils lebenden Menschen eine schwere Prüfung dar. Sie mußten eine Wahl treffen, die nicht leicht war: entweder für die bequeme Sicherheit, die die seit langem bestehende Gemeindeorganisation anzubieten schien, oder für die anscheinend Ungewisse Zukunft der von Christus ge-

führten Bewegung, die noch in den Kinderschuhen steckte. Die etablierte Gemeinde hatte zwar die Wahrheit unter einem Gewirr spekulativer menschlicher Theorien begraben, aber sie forderte immer noch gewaltigen Respekt. Die junge Gemeinde dagegen sprach nur diejenigen an, die die Wahrheit um jeden Preis kennenlernen wollten.

Wenn wir heute auf die Geschichte zurückschauen, wundern wir uns, wie die Menschen und sogar die Mehrheit ihre Wahl für die konventionelle Organisation und gegen die Wahrheit treffen konnte. Zugleich sind wir davon überzeugt, daß wir uns ohne Zögern auf die Seite Christi und der Wahrheit gestellt hätten, wenn wir damals gelebt hätten.

Es ist sehr einfach, solch eine Aussage im Hinblick auf die Vergangenheit zu machen — erstens, weil wir nicht der Organisation angehören, um die es damals ging, und zweitens, weil wir sehen können, welche Folgen die Entscheidung jener Männer und Frauen hatte. Aber wir müssen erkennen, daß wir heute auch geneigt sind, stark und rückhaltlos einer Organisation ergeben zu sein, die wir durch unsere Erziehung als von Gott berufene Gemeinde ansehen, neben der es keine andere geben kann. Genau das ist die Haltung, die damals wie heute den Geist gegenüber der Erwägung verschließt, daß wir uns vielleicht irren könnten, besonders wenn es so aussieht, als würde unsere Vorstellung durch das Zeugnis des Wortes Gottes unterstützt.

Wir müssen verstehen, daß diese Prüfungen nicht auf eine Generation allein beschränkt sind. Jede Generation von Menschen muß sie erleben. Jede muß sich zwischen der allgemein anerkannten, orthodoxen Lehre und der Wahrheit Gottes entscheiden.

Auch uns ist diese Prüfung heute viel näher gerückt, als wir je vermutet hätten. Wieder hat die Gemeinde, die wie einst die Juden ins Leben gerufen wurde, um die Botschaft Gottes zu verkündigen, ihre dritte und vierte Generation erreicht. Unzählige Zeugnisse weisen darauf hin, daß sich eine komplexe Organisationsstruktur entwickelt hat, in der die Autorität und der materielle Wohlstand der Gemeinde wichtiger sind als die klare Verkündigung der Wahrheit.

Genau wie zur Zeit Christi und zur Zeit der Reformatoren hat Gott der Gemeinde eine lebendige Botschaft gesandt. Heute ist das die Botschaft, die 1888 durch die Ältesten Waggoner und Jones gegeben wurde. Nachdem sie leider damals allgemein abgelehnt wurde, ist sie heute der Gemeinde noch einmal vorgelegt worden. In all dem wiederholt sich die Geschichte der Vergangenheit bis ins kleinste, denn die heutigen Gemeindeführer haben auf die erneuernde und lebendige Wahrheit genauso reagiert wie die Juden und Katholiken zu ihrer Zeit. Und so wie die überragende Autorität der Kirche damals als stärkste Verteidigungswaffe der Religionsführer diente, so

stützt sich auch die Gemeinde heute auf diesen Punkt. Wie die Massen damals blind gefolgt sind, so tun sie es auch heute, und nur wenige sind in der Lage, die wahren Gegebenheiten zu sehen und die richtige Wahl zwischen Gemeindezugehörigkeit und lebendiger Wahrheit zu treffen.

Also wiederholt sich die Geschichte der Vergangenheit, indem noch einmal die herrliche Botschaft des Engels aus *Offenbarung* 18, die das Licht und Leben der Menschen ist, von den geistlichen Würdenträgern verworfen wird.

Wieder hat sich die Gemeinde erhoben, um mit aller Kraft die Trennung zu verhindern und jeden Gläubigen unter ihrer Kontrolle zu halten. Eigenartigerweise ist sie in diesem Bestreben von vielen kräftig unterstützt worden, die zuerst dem Aufruf zur Erweckung und Reformation zustimmten und der wunderbaren Wahrheit ihre Treue erklärten, die sich jedoch später entschieden, dem Herrn nicht mehr zu folgen, und sein Wort sehr geschickt als Mittel benutzten, um die Gläubigen in der Gemeinde zu halten. Meisterhaft geben sie dem Wort Gottes den Anschein, als verurteile es jede Trennung von der bestehenden Gemeinde, wodurch einige Gläubige tatsächlich ratlos vor der Frage stehen, wie sie sich zu diesem Problem verhalten sollen. Um die Angelegenheit ins richtige Licht zu rücken und Menschen dazu zu verhelfen, daß sie die richtige Wahl treffen können, ist es notwendig, das Ganze sorgfältig und genau zu untersuchen.

Für eine klare und gelungene Erörterung der Argumente eines Gegners ist es unerlässlich, diese Argumente selbst richtig zu begreifen, denn nur so läßt es sich vermeiden, daß man den Gedankengang des anderen mißversteht. Niemals sollte man die Position eines anderen erörtern, bevor man sie gut versteht. Deshalb werden wir die Beweisführung der Gegenseite kurz darlegen.

Sie baut sich folgendermaßen auf:

Es wird eine umfassende Zusammenstellung aller Zitate aus den Büchern des Geistes der Weissagung und aller Bibelverse angelegt, die erklären, daß die Gemeinde das Schatzhaus der Wahrheit ist, Gottes Augapfel, Gottes Erwählte, diejenige, der sein größtes Verlangen gilt, und der Kanal, durch den er sein Werk beenden wird. Dann wird gesagt, daß es sich hier um unanfechtbare Prophetien handelt, die den jetzigen und zukünftigen Stand der Gemeinde vor Gott beschreiben. Jeder, der die Gemeinde verläßt, wird als ein Rebell angesehen, der sich nicht nur von der Gemeinde, sondern von Gott und dem ewigen Leben trennt.

Es ist nicht notwendig, alle diese Zitate hier anzuführen; ein oder zwei werden als Beispiel reichen. Aus ihrem Zusammenhang gelöst und in einem Dokument zusammengefaßt, scheinen sie tatsächlich genau das zu lehren, was die geistlichen Würdenträger darin sehen möchten. Doch versteht man all die Schriftbeweise im Licht elementarer Bibelgrundsät-

ze, so liefern diese Aussagen keineswegs ein Argument gegen Trennung. Statt dessen sind sie ein entschiedener Aufruf zur Trennung!

Eines dieser Zitate lautet folgendermaßen: »Ich sage nochmals: Der Herr hat niemals durch einen Botschafter gesprochen, der die Gemeinde, die die Gebote Gottes hält, als Babylon bezeichnet. Sicherlich ist Unkraut zwischen dem Weizen; aber Christus hat gesagt, daß er seine Engel senden würde, damit sie zuerst das Unkraut sammeln und bündeln, um es zu verbrennen, den Weizen aber in die Scheune sammeln. Ich weiß, daß der Herr seine Gemeinde liebt. Sie wird nicht aufgelöst oder in unabhängige Einzelteile gespalten werden. Das wäre in jeder Hinsicht widersprüchlich; es gibt keinen einzigen Anhaltspunkt dafür, daß dies eintreffen wird. Wer diese falsche Botschaft beachtet und wer versucht, andere damit zu durchdringen, wird getäuscht werden; er wird bereit, kräftige Irrtümer anzunehmen, und er wird zugrunde gehen.« *Selected Messages II*, 68.69.

Man muß nicht unbedingt offen lehren, daß eine Gemeinde Babylon ist, um sich den Vorwurf einzuhandeln, daß man diese Einstellung vertritt. Es reicht völlig aus, sich von ihrer Organisation zu trennen. Diese Handlung wird mit Sicherheit als eine Erklärung darüber gedeutet, daß die Gemeinde Babylon geworden ist. Es ist nicht völlig unlogisch, solche Schlußfolgerungen zu ziehen, denn es gibt keine Rechtfertigung dafür, eine Gemeinde zu verlassen,

die nicht gefallen ist. Diejenigen, die »das herrliche alte Schiff« eifersüchtig verteidigen, greifen in ihrem Kampf begierig solcherart Zitate auf, um ihren Stand zu rechtfertigen.

Hier noch ein anderes Zitat:

»Die Botschaft, die die Gemeinde der Siebentags-Adventisten als Babylon bezeichnet und das Volk Gottes aus ihr herausruft, kommt weder von einem himmlischen Botschafter noch von irgendeinem menschlichen Werkzeug, das durch den Geist Gottes inspiriert ist.« *Selected Messages II*, 66.

Das sind gewichtige Aussagen, die einen starken Einfluß ausüben können, wenn sie von den Feinden der Botschaft gebraucht werden. Aber sie stellen überhaupt kein Problem dar, wenn man sie richtig versteht. Während sich diejenigen, die diese Aussagen heranziehen, in einer unbezwingbaren Position wähnen, wird sich doch herausstellen, daß dies keineswegs der Fall ist.

Diejenigen, die der Trennung von einer abgefallenen Organisation entgetreten, werden immer behaupten, daß jeder, der sich trennt, die Schriften verleugnet, indem er ihre klare Aussage ins Gegenteil verkehrt. Aber dieser Beschuldigung fehlt jede Grundlage. Das Wort Gottes bedeutet genau das, was es sagt. Man muß gut aufpassen, daß man nicht etwas Falsches hineinliest. Ein sicheres Vorgehen besteht darin, das gesamte Beweismaterial vorzunehmen und es im Licht widerspruchsfreier und er-

probter Auslegungsgrundsätze zu untersuchen. Nur dann wird es möglich sein, zu verstehen, was der Herr wirklich sagt.

Bei der Untersuchung dieser Frage kommt es uns zugute, daß die Situation für Gottes Volk nicht neu ist. In vergangenen Zeitaltern ist das Volk Gottes mit genau den gleichen Dingen konfrontiert worden wie wir heute, und die Geschichte seiner Erfahrung dient uns als eine sichere Richtschnur. Uns ist sogar ausdrücklich gesagt worden: »Dies widerfuhr ihnen als ein Vorbild. Es ist aber geschrieben uns zur Warnung, auf die das Ende der *Zeiten* gekommen ist.« 1. Korinther 10,11.

In der Vergangenheit hat Gott der Gemeinde die Botschaft des Lebens und der Erlösung gebracht; aber die Gemeinde, die in einen Zustand des Abfalls geraten ist, findet die Wahrheit unannehmbar für sich. Sie kämpft gegen das Licht und zwingt den Gläubigen, sich aus ihren Reihen zu lösen. Dann verurteilt sie öffentlich diejenigen, die sie hinausgetrieben hat, wobei sie das Wort Gottes benutzt, um die Trennung zu verdammen. Zu diesem Zweck werden die Schriftstellen herangezogen, die wahrheitsgemäß erklären, daß die Gemeinde ewig bestehen wird. Obwohl ihre Handlungen den inspirierten Aussagen völlig zu widersprechen scheinen, haben sich diejenigen, die der gegenwärtigen Wahrheit glauben, von der allgemein anerkannten Organisation getrennt. Was das Ganze noch komplizierter macht,

ist die Tatsache, daß sich zur gleichen Zeit eine ganze Reihe anderer Bewegungen, die nicht die Wahrheit haben, aufgrund persönlicher Mißgunst oder Machtgier von der Organisation trennen. Diese Gruppen haben keine Rechtfertigung für ihre Trennung und werfen durch ihr Handeln einen dunklen Schatten auf die gerechtfertigte Trennung derer, die die Wahrheit haben.

Das ist nichts Neues. Jedesmal, wenn sich die wahren Gläubigen von der Gemeinde zurückzogen, die dem lebendigen Licht Gottes feindlich gegenüberstand, sahen sie sich geistlichen Widersachern gegenüber, die aus der Schrift argumentierten und sagten, daß die Gemeinde bis zum Ende bestehen würde und daß nur diejenigen sicher in den himmlischen Hafen einfahren würden, die auf dem Schiff blieben. Auch fanden sich die Gläubigen mit all den Bewegungen gleichgesetzt, die sich aufgrund irriger Anschauungen von der Gemeinde zurückzogen.

Aber das wahre Volk Gottes trennte sich damals trotz all dieser Angriffe, und Gott segnete und führte es. Die Gläubigen traten ihren Widersachern mit einem klaren »So spricht der Herr« entgegen, und sie zogen sieghaft aus und um zu siegen. Die von ihnen eingenommene Haltung war richtig, auch wenn ihnen von vielen vorgeworfen wurde, daß ihre Position sich von der Bibel her nicht begründen ließe. Die Zeit hat gezeigt, daß ihr Verständnis des Wortes Gottes richtig und das Verständnis ihrer Feinde

falsch war. Wie glücklich kann sich die heutige Generation schätzen, daß ihr die Argumente der Gläubigen von damals überliefert sind; denn wenn diese Punkte zu jener Zeit die Antwort waren, sind sie es auch heute noch!

Die konkrete geschichtliche Begebenheit, die uns als Richtlinie dienen soll, ist absolut zuverlässig, denn der Hauptsprecher in diesem Fall war der inspirierte Apostel Paulus. Was er schrieb, war in Wahrheit das Wort Gottes. Dieser mächtige Reformator lebte in einer Zeit, in der das Licht der Wahrheit geradezu die Erde überflutete, doch wie üblich widersetzten sich die geistlichen Führer mit allem Nachdruck. Paulus zog sich von der jüdischen Gemeinde, der anerkannten Kirche jener Tage, zurück, obwohl es sehr gewichtige Aussagen im Alten Testament gab, die dem zu widersprechen schienen. Diese Aussagen waren noch viel stärker als die Worte, die der Geist der Weissagung über die Adventgemeinde geäußert hat. Dennoch verließ Paulus die Gemeinde. Keiner, der sich heute als Kind Gottes bekennt, zweifelt daran, daß er tat, was Gott wollte. Sein Handeln wird gutgeheißen, und allgemein herrscht die Auffassung vor, daß man mit ihm gegangen wäre, wenn man damals gelebt hätte.

In *Römer 9* antwortete Paulus auf die Vorwürfe, die gegen ihn erhoben wurden. In den ersten Versen dieses Kapitels drückt er seine Liebe für das jüdische Volk und seine Anerkennung für dessen Berufung

aus, was den Charakter widerspiegelt, der sich im Herzen des ewigen Vaters findet. Niemals wird sich jemand, der die Wahrheit Gottes im Herzen hat, mit einem haßerfüllten, rachsüchtigen und vernichtenden Geist von der Gemeinde trennen. Er geht, weil Grundsätze und nicht Gefühle ihn leiten. Wann immer wir sehen, daß jemand, der die Gemeinde verläßt, sie dabei verdammt und beschimpft, wissen wir, daß seine Trennung auf einer völlig falschen Grundlage steht. Wie oft haben sich Menschen dieser Klasse der Gemeinde später wieder angeschlossen und sie eifriger unterstützt als je zuvor!

Das war jedoch nicht der Geist, der Paulus erfüllte. Er ging mit der größten Liebe in seinem Herzen und kehrte nie wieder zurück. Hier sind seine Worte:

»Ich sage die Wahrheit in Christus und lüge nicht, wie mir mein Gewissen bezeugt im heiligen Geist, daß ich große Traurigkeit und Schmerzen ohne Unterlaß in meinem Herzen habe. Ich selber wünsche, verflucht und von Christus getrennt zu sein für meine Brüder, die meine Stammverwandten sind nach dem Fleisch, die Israeliten sind, denen die Kinderschaft gehört und die Herrlichkeit und der Bund und das Gesetz und der Gottesdienst und die Verheißungen, denen auch die Väter gehören, und aus denen Christus herkommt nach dem Fleisch, der da ist Gott über alles, gelobt in Ewigkeit. Amen.« *Römer 9,1.5.*

Man beachte, daß derselbe Paulus, der hier seine

Liebe für die Juden beteuert und sogar bereit ist, sein ewiges Leben hinzugeben, wenn sie dadurch gerettet werden könnten, gleichzeitig alle Gläubigen auffordert, sich von der jüdischen Organisation und Gemeinschaft zu trennen.

Das lesen wir in *Apostelgeschichte* 19,8.9.

»Er ging aber in die Synagoge und predigte frei und offen drei Monate lang, lehrte und überzeugte sie von dem Reich Gottes. Als aber einige verstockt waren und nicht glaubten und vor der Menge übel redeten von der Lehre, trennte er sich von ihnen und sonderte auch die Jünger ab und redete täglich in der Schule des Tyrannus.«

Diesen Grundsatz lehrte er auch in *2. Korinther* 6,14-18.

»Zieht nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen. Denn was hat die Gerechtigkeit zu schaffen mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternis? Wie stimmt Christus überein mit Beliar? Oder was für ein Teil hat der Gläubige mit dem Ungläubigen? Was hat der Tempel Gottes gemein mit den Götzen? Wir aber sind der Tempel des lebendigen Gottes; wie denn Gott spricht (3.Mose 26,11.12): >Ich will unter ihnen wohnen und wandeln und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein.< Darum >geht aus von ihnen und sondert euch ab<, spricht der Herr; >und rührt nichts Unreines an, so will ich euch annehmen und euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter

sein<, spricht der allmächtige Herr (Jesaja 52,11; Hesekiel 20,41; 2.Samuel 7,14).«

Diese Schriftstelle läßt sich auf alle Völker der Erde anwenden, die keine Gläubigen sind — Römer, Griechen und alle anderen Heiden. Dabei sollten wir aber bedenken, daß jeder, der nicht an Christus glaubte und ihn annahm, für Paulus ein Ungläubiger war. Zu seinen Lebzeiten waren es die Juden, die ihren Unglauben am heftigsten und offensten bekundeten. Deshalb bezieht sich diese Aussage unter anderem auf die Juden. Das heißt, daß Paulus sie als Ungläubige, Ungerechtigkeit, Finsternis, Beliar und Götzenanbeter bezeichnete!

Das sind scharfe Worte, um ein religiöses Volk zu beschreiben, dessen ganzer Stolz jahrhundertlang seine Religion war. Normalerweise würde man solche Worte kaum verwenden, um damit seine Liebe auszudrücken, und es wäre niemandem zu verübeln, wenn er daraus schließen würde, daß Paulus für das jüdische Volk keinerlei Zuneigung mehr empfand. Es ist nicht üblich, diejenigen, die man liebt, als Ungläubige, Beliar und ähnliches zu bezeichnen, und doch tat Paulus genau das.

Betrachten wir die Situation einmal von einem weltlichen Gesichtspunkt. Stellen wir uns vor, wir hören Herrn Schmidt über Herrn Müller sagen: »Dieser Mann ist ein Taugenichts, ein Dieb und ein Lügner. Am besten hat man gar nichts mit ihm zu tun und bleibt auf Distanz!« Am nächsten Tag hö-

ren wir, wie Herr Schmidt sagt: »Ich habe niemanden auf der Welt so gerne wie Herrn Müller.« Was würden wir darüber denken? Ein völlig unsinniger Widerspruch! Aber ist es nicht genau das, was Paulus tut? In 2. *Korinther 6* sagt er: »Kommt heraus und rührt nichts Unreines an. Sie sind Ungläubige, Beliar, Finsternis, Ungerechtigkeit, ein Tempel voller Götzen.« Aber in *Römer 9* beteuert er seine Liebe für die Juden.

Paulus brachte in *Römer 9* seine wahren Gefühle zum Ausdruck. Das war keine Liebesbeteuerung, die nur mit Worten gemacht wurde, um einen guten Eindruck zu erwecken. Seine Liebe zu den Juden war so tief und aufrichtig wie Gottes Liebe zu ihnen, wenn auch nicht in solch unendlichem Ausmaß. Doch so echt seine Liebe war, sie führte ihn nicht zu einer falschen Beurteilung, was den wahren Zustand seines Volkes betraf. Er sah und beschrieb die Tatsachen so, wie sie waren, und verhielt sich dementsprechend.

Seine Feinde, die völlig außerstande waren, seinen Geist der Liebe wertzuschätzen, und die seine Worte nur zu ihrem Vorteil nutzen wollten, griffen sie begierig als Beweis auf, um ihm vorzuwerfen, daß er die Juden haßte und der Gemeinde Gottes abtrünnig geworden war. Sie beschuldigten ihn, die Weissagungen außer Kraft zu setzen, denn wenn er dem Geist der Weissagung glaubte, wie er sich im Alten Testament bekundet hatte, dann mußte er ihrer Mei-

nung nach treu in der organisierten Kirche bleiben. Es ist dieselbe Taktik, die die heutigen Gemeindeführer verwenden, um Gottes Aufruf zur Trennung von den abgefallenen Kirchen wirkungslos zu machen.

Wenn man ihre Beweisführung untersucht, kann man sehen, daß tatsächlich immer noch dieselben Taktiken verwendet werden. Die Pharisäer stützten ihre Behauptung auf die Wahrheit, daß Israel von Gott berufen worden war, und dagegen hatte Paulus auch gar nichts einzuwenden. Israel war einst tatsächlich von Gott berufen worden. Aber darum ging es nicht. Was Paulus bewegte, war das, was aus ihnen geworden war, nicht das, wozu sie einst berufen gewesen waren.

Die Pharisäer waren der Ansicht, daß die Israeliten, weil sie einmal von Gott berufen worden waren, diesen Status für immer behalten mußten, während sich Paulus bewußt war, daß Gottes Beauftragungen an Bedingungen geknüpft sind. Während die Pharisäer also glaubten, daß sie für immer in der Gemeinde bleiben mußten, weil Gott sie einmal berufen hatte, sah Paulus es als notwendig an, sich von denen zu trennen, die zwar meinten, die Fortführung der von Gott berufenen Gemeinde zu sein, sich aber in Wirklichkeit gegen die Wahrheiten stellten, die einst die Grundlage des Volkes gewesen waren. Genauso wie Abraham, der von Gott aus Ur herausgerufen wurde, so daß die Wahrheit in ihrer Reinheit

erhalten bleiben konnte, mußte auch Paulus sich zurückziehen, um die Wahrheit zu erhalten. Deshalb konnte er freudig und aufrichtig seinen Glauben an die Berufung Israels bekunden. Mit deutlichen Worten erklärt er: »Die Israeliten sind, denen die Kinderschaft gehört und die Herrlichkeit und der Bund und das Gesetz und der Gottesdienst und die Verheißungen.« *Römer 9,4.*

Gleichermaßen besteht heute nicht der geringste Zweifel, daß der Herr die verschiedenen Kirchen, wie zum Beispiel die Siebenten-Tags-Adventisten dazu berief, der Kommunikationskanal für eine verderbende Welt zu sein. Von dieser Wahrheit sind wir genauso fest überzeugt, wie Paulus von dem göttlichen Ursprung der jüdischen Gemeinde überzeugt war. Zum Beispiel war die große Adventbewegung kein Fehler. Sie war göttlichen Ursprungs, und die Wahrheiten, die der Herr seinem Volk damals gab, werden es bis zum Ende begleiten.

Damit die Wahrheit in ihrer Reinheit erhalten bleibt, ist es notwendig, sich von jeder Organisation zu trennen, die Gottes Licht verachtet und diejenigen bekämpft, die es lieben.

In keinem Fall ging es um die Frage, wozu der Herr das Volk berufen hatte. Vielmehr dreht sich die Auseinandersetzung allein darum, was aus dem jeweiligen Volk geworden ist. Das war die Frage zur Zeit von Paulus, und das ist sie auch heute.

Sobald Paulus und die ersten Christen die Frage

stellten, was aus der jüdischen Gemeinde geworden war, und die Schlußfolgerung zogen, daß die Juden durch ihren Abfall und ihre Ablehnung gegenüber dem Herrn ihre göttliche Berufung verwirkt hatten, wiesen die Juden auf die stattliche Reihe alttestamentlicher Schriftstellen hin, die Israels Bestehen bis zum Ende vorhersagten.

»Du machst die Schriften hinfällig!« schrien sie Paulus in heftiger Entrüstung an. »Du behauptest, zu glauben, was darin steht, aber während sie deutlich sagen, daß wir bis zum Ende das Volk Gottes sein werden, erklärst du, daß wir nicht mehr Gottes Gemeinde sind, und forderst die Menschen auf, aus unserer Gemeinschaft und aus unseren Reihen herauszukommen! Hier, schau dir doch die Schriftstellen an, und dann betrachte deine Position im Gegensatz dazu!«

In unserer Zeit heute haben sich einige Menschen durch die Macht, Stärke und scheinbare Unwiderlegbarkeit der von den Gemeindeführern so sorgfältig zusammengestellten Zitate aus den Büchern *Selected Messages* und *Zeugnisse für Prediger* beirren lassen. Aber diese Aussagen sind keine Spur stärker als die aus dem Alten Testament, mit denen Paulus konfrontiert wurde und die ihn nicht hinderten, sich von der Gemeinde seiner Zeit zu trennen.

Wenden wir uns einigen dieser Stellen zu und betrachten, wie die Pharisäer sie wohl angewandt haben. Die erste Stelle finden wir in *Jesaja* 2,1-3.

»Dies ist's, was Jesaja, der Sohn des Amoz, geschaut hat über Juda und Jerusalem: Es wird zur letzten Zeit der Berg, da des HERRN Haus ist, fest stehen, höher als alle Berge und über alle Hügel erhaben, und alle Heiden werden herzulaufen, und viele Völker werden hingehen und sagen: Kommt, laßt uns auf den Berg des HERRN gehen, zum Hause des Gottes Jakobs, daß er uns lehre seine Wege und wir wandeln auf seinen Steigen! Denn von Zion wird Weisung ausgehen und des HERRN Wort von Jerusalem.«

Nun werden die Pharisäer argumentiert haben: »Das ist eine Prophetie, die eindeutig sagt, daß Jerusalem in der letzten Zeit immer noch das große Zentrum sein wird, von dem aus die Wahrheit Gottes in die ganze Welt hinausgeht. Es könnte zwar in der Zwischenzeit einige dunkle Phasen geben, aber dennoch würde der Herr diese Stadt immer als seine Stadt bewahren.«

Mit diesen Andeutungen wurde den Menschen die Vorstellung eingeprägt: wer sich von der Gemeinde trennt, verläßt das Schiff, das in den Hafen einfährt, und bleibt demzufolge allein zurück.

Man beachte die Argumente, die die verschlagenen Pharisäer und anderen Gemeindeleiter zur Zeit von Christus und Paulus mit Sicherheit hervorgebracht haben:

»Laßt euch von diesem Mann aus Galiläa oder seinem Prediger, Saulus von Tarsus, doch nicht in

Unruhe versetzen! Was sie bringen, ist nichts Neues. Wir haben diese Probleme schon wiederholt gehabt. erinnert euch an die verschiedenen Splittergruppen, die sich in der Vergangenheit aenspalteten und den Abfall Israels verkündet haben, wobei sie beanspruchten, die eigentliche Wahrheit zu besitzen, und dem Volk zuriefen >Kommt heraus<! Aber schaut doch, was aus diesen Bewegungen und ihren Anführern geworden ist!

Da war zum Beispiel dieser Mann namens Theudas; ihm folgte Judas der Galiläer, und dann stand Barabbas auf.* Und wo sind sie jetzt? In einigen Fällen wurden die Führer von der Obrigkeit getötet, und die Bewegungen wurden zerstreut und zunichte gemacht. Stellt euch die Enttäuschung, Ernüchterung und Betrübniß der Unglückseligen vor, die durch diese falschen Lehrer verführt wurden! Jeder von ihnen erklärte, daß das Ende der Gemeinde gekommen sei, aber statt dessen fanden sie selbst ein schnelles Ende!

Und wo ist die Gemeinde nach all dem? Sie ist immer noch da. Wir bezweifeln nicht, daß noch andere aufstehen werden, so wie dieser Paulus, aber auch sie werden untergehen, während die Gemeinde bestehen bleibt. Erspart euch also die Enttäuschung und den Kummer, lernt die Lehren der Vergangen-

* Siehe *Apostelgeschichte* 5,36.37 und *Das Leben Jesu* 732.

heit und bleibt im Schiff! Segelt damit sicher bis zum Ende der Zeit!«

Wie falsch und wie verhängnisvoll hat sich diese Einschätzung erwiesen! Wie verkehrt war das Argument, daß die Abspaltungen deshalb gescheitert waren, weil sie die Gemeinde des Abfalls beschuldigt und zur Trennung aufgerufen hatten! Das war keineswegs der Grund ihres Scheiterns. Sie hatten ganz einfach weder die lebendige Erfahrung noch die Botschaft, um den Abfall zu berichtigen. Da die jüdischen Führer aber von einer falschen Voraussetzung ausgingen, mußten sie zwangsläufig auch zu falschen Schlußfolgerungen kommen. Sie behaupteten, daß die jüdische Organisation bis zum Ende als Gottes Gemeinde und als Kanal seiner Segnungen für die Welt bestehen bleiben würde, unabhängig davon, in was für einem geistlichen Zustand sie sich befand. Um das, was sie für die Wahrheit hielten, zu beweisen, konnten sie viele machtvolle Verheißungen aus dem Alten Testament zitieren.

Ihre Schlußfolgerung, daß die Gemeinde, so wie sie sie definierten, durchkommen würde, brachte sie zu der Überzeugung, daß jede Gruppe, die sich abspaltete, im Nichts enden mußte, während »das bewährte Schiff« majestätisch weitersegeln würde. In jeder Bewegung, die sich bislang abgespalten hatte und gescheitert war, sahen sie eine Bestätigung für ihre Position.

So wie sie die alttestamentlichen Schriftstellen

verstanden, kam darin unleugbar zum Ausdruck, daß die Gemeinde bis zum Ende bestehen würde und folglich für immer die Gemeinde Gottes bliebe. Bis die neue Bewegung unter der Führung von Christus und den Aposteln zum Vorschein kam, war jede Abspaltung ausnahmslos zunichte geworden. So schien es, als sei das Argument der Pharisäer unwiderlegbar.

Wie überzeugend klang ihre Beweisführung in den Ohren der Männer und Frauen jener Zeit! Wie viele ließen sich gewinnen und folgten der dargelegten Argumentation! Alle Sorgen und Lasten wurden so von ihnen genommen. Ihr aufgerütteltes Gewissen, das durch die machtvollen Botschaften des Paulus und der anderen Aposteln geweckt worden war, fand wieder Ruhe. Sie konnten wieder erleichtert aufatmen und die Sorge für ihr Seelenheil der Gemeinde überlassen. Schließlich würde die Gemeinde ja bis zum Ende bestehen! Worum sollte man sich also sorgen als allein darum, daß man im Schutz der Herde blieb?

Doch wo sind heute all die, die diese Argumente vorbrachten oder glaubten? Ihr Schicksal sollte uns die ernüchternde Lektion lehren, daß wir die Argumente, die zur Unterstützung einer offenkundig von der Wahrheit abweichenden Gemeinde vorgebracht werden, nicht zu leicht nehmen dürfen. Diese Aussagen haben eine tiefere Bedeutung, als man auf den ersten Blick erkennt.

Es gab eine Gruppe von Menschen, die sich von den Argumenten der Pharisäer nicht so bereitwillig überzeugen ließ. Ihnen kam es so vor, als stimmte hier etwas nicht.

Einige von ihnen waren verwirrt, wenn sie hörten, wie die Pharisäer *Jesaja 2,1-3* zitierten, und sie erwiderten: »Ja, aber seht euch doch den Zustand Israels an! Seht den Abfall, die Verderbnis und das Abweichen von der Wahrheit, das Israels Weg kennzeichnet! Und schaut, wie die Gemeinde diejenigen verfolgt, die das Rechte tun wollen und den Mut besitzen, einige der Mißstände in der Gemeinde aufzuzeigen! Wie kann sie so sein und solche Dinge tun und dennoch beanspruchen, das auserwählte Volk Gottes zu sein? Sind die Verheißungen, die von einem ewigen Bestehen der Gemeinde reden, nicht an die Bedingung ihrer Treue geknüpft?«

Der Pharisäer war jedoch um eine Antwort nicht verlegen und entgegnete mit siegesgewisser Miene: »Ich weiß schon, daß die Situation der Gemeinde alles andere als gut ist. Es gibt vieles, was ich nicht gutheißen kann, und gerade jetzt brauchen wir nichts in der Welt so dringend wie eine Erweckung in der Gemeinde.

Aber der Herr weiß das alles, und er wird sich zu seiner Zeit und auf seine Weise darum kümmern. Das Problem mit diesen Reformvertretern besteht darin, daß sie dem Herrn vorwegeilen. Sie wollen nicht warten, bis Gott sich der Sache annimmt.

Das steht alles in dem prophetischen Wort geschrieben. Lesen wir doch einmal Jesaja 1,21-23. >Wie geht das zu, daß die treue Stadt zur Hure geworden ist? Sie war voll Recht, Gerechtigkeit wohnte darin — nun aber Mörder. Dein Silber ist Schlacke geworden und dein Wein mit Wasser verfälscht. Deine Fürsten sind Abtrünnige und Diebsgesellen, sie nehmen alle gern Geschenke an und trachten nach Gaben. Den Waisen schaffen sie nicht Recht, und der Witwen Sache kommt nicht vor sie. <<

Der listige Pharisäer fährt fort: »Ihr seht also, daß der Herr über die Situation Bescheid weiß. Er ist davon nicht überrascht worden, und er ist dabei, die Sache wieder in Ordnung zu bringen. Lest jetzt die Verse 25-27. >Und will meine Hand wider dich kehren und wie mit Lauge ausschmelzen, was Schlacke ist, und all dein Zinn ausscheiden. Und ich will dir wieder Richter geben, wie sie vormals waren, und Ratsherren wie im Anfang. Alsdann wirst du eine Stadt der Gerechtigkeit und eine treue Stadt heißen. Zion muß durch Gericht erlöst werden und, die zu ihr zurückkehren, durch Gerechtigkeit. <

Sagt mir doch, was könnte klarer sein, als daß es in Israel eine große Sichtung geben wird? Gott wird sie bewirken, und dann werden alle Elemente in der Gemeinde, die mit ihm und seiner Wahrheit nicht mehr in Einklang stehen, ausgesichtet werden, und das wahre Volk Gottes wird übrigbleiben, um bis zum letzten Sieg durchzudringen. Und wenn die

Sichtung vorbei ist, wird die Gemeinde die mächtige Kraft zum Guten sein, die sie nach dem Willen des Herrn sein soll. Zu jener Zeit des großen Sieges werdet ihr entweder in der Gemeinde oder außerhalb von ihr sein. Wer darin bleibt und sich als treu erweist, wird an ihrem Triumph teilhaben; wer aber außerhalb steht, wird mit Sicherheit keinen Teil an diesem Sieg haben, ganz gleich, wie aufrichtig er auch sein mag. Ist es also nicht viel besser, den sicheren Weg zu wählen und in der Gemeinde zu bleiben? Sie wird bis zum Ende bestehen — zweifellos.«

So ungefähr lauteten die Argumente, die die Pharisäer zur Zeit des Paulus verwenden konnten, um die Menschen von der Botschaft wegzuziehen. Zweifellos gelang es ihnen tatsächlich, viele Menschen fortzuziehen, die sonst an den Heiland und seine Botschaft geglaubt hätten. Das geht deutlich aus *Dem Leben Jesu*, Seite 189 hervor, wo es heißt: »Wären die Priester und Rabbiner nicht dazwischengetreten, so hätte Jesu Lehre eine Reformation herbeigeführt, wie die Welt sie nie erlebt hatte.«

Diese Aussage ist einer tiefen Betrachtung wert. Auf dieser Erde war der lebendige Christus mit der lebendigen Botschaft über die lebendige Gerechtigkeit, und das Volk war bereit, diese Botschaft anzunehmen. Wäre es dazu gekommen, so hätte die größte Erweckung stattgefunden, die die Welt je erlebt hat. Im Rückblick auf die Geschichte können wir glauben, daß wir uns bestimmt der von Christus ge-

führten Bewegung angeschlossen hätten, wenn wir damals gelebt hätten. Zu welchem wunderbaren Ergebnis hätte das Ganze geführt!

Aber es kam nicht zu dieser mächtigen Erweckung. Nur wenige Menschen bezogen Stellung für sie.

Und wer verhinderte die Erweckung? Die abgefallenen Führer, die die Gemeinde in den Abfall geführt hatten.

Mit welchen Waffen schlugen sie sie nieder?

Sie erstickten sie mit dem Argument, daß die Gemeinde immer diejenige bleibt, nach der Gott sich mit größtem Verlangen sehnt, ganz gleich, wie weit sie von seiner Gerechtigkeit abgewichen ist. Sie bestanden darauf, daß Gott ihren Zustand sehr wohl kannte und Vorkehrungen getroffen hatte, um sie zu reinigen und zu reformieren. Sie glaubten, daß die Gemeinde, wie sie sie kannten und definierten, bis zum Schluß bestehen bleiben und das Reich erben würde.

Diese Position erwies sich als völlig verkehrt und kostete den geistlichen Würdenträgern und jedem, der ihnen folgte und glaubte, das ewige Leben. Man hätte kaum einen tiefgreifenderen Fehler begehen können. Das Zeugnis der Geschichte beweist das. Diese Gemeinde, wie sie sie kannten und definierten, blieb ungeachtet ihrer festen Überzeugung nicht bis zum Ende bestehen. Sie wurde völlig verworfen und von Gott getrennt, und alle, die ihr anhängen,

wurden gleichermaßen verworfen und für immer von Gott getrennt.

Damit soll nicht gesagt werden, daß Gottes Gemeinde nicht bis zum Ende bestehen bleibt. Die Gemeinde, wie Gott sie kennt und definiert, wird bestehen bleiben, und alle, die dieser Gemeinde anhängen und treu sind, werden mit ihr triumphieren. Das Versagen der Pharisäer und der von ihnen geführten Menschen hatte seinen Grund darin, daß sie diese Gemeinde weder sahen noch kannten. Sie sahen und kannten eine bestimmte Gemeindeorganisation und definierten dies als die Gemeinde Gottes. Dann bezogen sie die prophetischen Aussagen des Alten Testaments, die Gott nur für seine wahre Gemeinde gegeben hatte, auf das, was sie irrtümlich für Gottes Gemeinde hielten.

Durch diese Fehlanwendung der prophetischen Aussagen auf ihre eigene Gemeindeorganisation gelang es ihnen, ihren Argumenten solche Überzeugungskraft zu verleihen, daß sich ein Großteil der Menschen in die Irre führen ließ. Wie wirkungsvoll konnten sie die Verse 23-26 aus *Jeremia* 33 zur Bestätigung ihres Widerstandes gegen Christus heranziehen, solange ihre Hörer nicht die falschen Voraussetzungen in Frage stellten, auf die sich ihre Argumente stützten!

Laßt uns diesen Text lesen und uns dabei fragen, ob man noch nachdrücklicher oder deutlicher sprechen könnte. »Und des HERRN Wort geschah zu Je-

remia: Hast du nicht gemerkt, was diese Leute reden: »Die beiden Geschlechter, die der HERR auserwählt hatte, hat er verworfen«, und sie verachten mein Volk und lassen es nicht mehr ein Volk sein in ihren Augen. So spricht der HERR: Wenn ich jemals meinen Bund nicht hielte mit Tag und Nacht noch die Ordnungen des Himmels und der Erde, so wollte ich auch verwerfen das Geschlecht Jakobs und Davids, meines Knechts, daß ich nicht mehr aus ihrem Geschlecht Herrscher nehme über die Nachkommen Abrahams, Isaaks und Jakobs. Denn ich will ihr Geschick wenden und mich über sie erbarmen.«

Dies vergleiche man nun mit *Jeremia* 31,35-37. »So spricht der HERR, der die Sonne dem Tag zum Licht gibt und den Mond und die Sterne der Nacht zum Licht bestellt; der das Meer bewegt, daß seine Wellen brausen — HERR Zebaoth ist sein Name —: Wenn jemals diese Ordnungen vor mir ins Wanken kämen, spricht der HERR, so müßte auch das Geschlecht Israels aufhören, ein Volk zu sein vor mir ewiglich. So spricht der HERR: Wenn man den Himmel oben messen könnte und den Grund der Erde unten erforschen, dann würde ich auch verwerfen das ganze Geschlecht Israels für all das, was sie getan haben, spricht der HERR.«

Jemand, der heute die Botschaft mit Aussagen aus den Büchern des Geistes der Weissagung zu widerlegen sucht, indem er das ewige Bestehen der Gemeinde nachweist, könnte kaum ein nachdrückli-

cheres Zitat finden. Man kann sich vorstellen, wie der Pharisäer aufgrund dieser Aussagen argumentiert hat.

Auf seine Frage: »Scheint die Sonne noch bei Tage?«, mußte jeder mit »Ja« antworten.

»Und scheint der Mond auch heute noch bei Nacht?«

»Ja, natürlich.«

»Ist es also dem Herrn möglich, Israel für all das, was es getan hat, zu verwerfen?«

Wie überzeugend muß diese Argumentation auf die Menschen gewirkt haben, nur weil sie nicht verstanden, daß sie zuerst sorgfältig untersuchen mußten, wer Israel war, bevor sie den Vers anwenden konnten!

Satan benutzte diese Taktik so oft, um der Wahrheit entgegenzuarbeiten, daß man meinen würde, sie wäre inzwischen völlig wirkungslos geworden; aber jedesmal, wenn Gott die Wahrheit in einer neuen Generation darlegt, setzt Satan dieselbe Waffe wieder genauso erfolgreich ein wie zuvor. Sie war das entscheidende Instrument, das sowohl zur Zeit Christi als auch zur Zeit der Reformation dazu diente, die wunderbare Erweckung zu vereiteln, die jeweils stattfinden sollte.

Diese Tatsache in Hinsicht auf die Reformation beschreibt A. T. Jones in seinem Buch *Lessons from the Reformation*, Seite 67 und 68. Dort heißt es folgendermaßen: »Wie unheilvoll waren die Anstren-

gungen — oder besser: das Versagen — des Konzils zu Konstanz, eine Reform durchzuführen! Zur Rettung der Kirche wurde es als das Beste angesehen, Hus und Hieronymus zu verbrennen — und es war in der Tat das Schlimmste, was je getan werden konnte, zu welchem Zweck und aus welchem Grund auch immer!

Die Erklärung für diese ausgesprochene Widersinnigkeit und der Schlüssel zu diesem ganzen Teufelskreis widersprüchlicher Aussagen und Handlungen liegt in der Tatsache, daß all die Männer, die die Päpste und ihre üblen Praktiken sowie die von der Geistlichkeit geübte Erpressung und Unterdrückung verurteilten, gleichzeitig die Ansicht vertraten, daß die bestehende Kirche die einzig wahre Kirche sei, obwohl sie doch die Grundlage für all die Übel bot.

Selbst wenn sie gezwungenermaßen zugeben mußten, daß die Kirche unlösbar mit all dem verbunden war — wenn sie also genötigt waren, sogar über die Kirche nachzudenken —, so geschah dies doch nur unter dem Vorbehalt und mit der Entschuldigung, daß sie trotz allem die einzig wahre Kirche sei.

Sie verurteilten die Menschen und die Handlungen der Menschen, selbst die der Päpste und des päpstlichen Hofes, aber sie entschuldigten und verteidigten immer noch die Maschinerie.

Sie verurteilten die üblen Praktiken, rechtfertigten aber das System, durch das es erst möglich wurde,

daß diese Praktiken nicht nur fortbestehen, sondern überhaupt existieren konnten.

Die Zeiten waren schlecht, doch >die Kirche<, die diese Zeiten zu schlechten Zeiten machte, war >gerecht<!

Geistliche waren schlecht, aber >die Kirche<, deren Mitglieder sie waren und deren Leben sie im wesentlichen ausmachten, war >gut<!

Die Sitten waren verdorben, aber >die Kirche<, um deren Sitten es im wesentlichen ging, war >der Sitz der Heiligkeit<!

Die Bräuche waren abscheulich, aber >die Kirche<, die viele von diesen Bräuchen eingeführt hatte und aus allen einen Nutzen zog, war >heilig<!

Die Päpste waren wie Teufel, aber >die Kirche<, deren Haupt die Päpste waren — sie waren ihr ausführender Wille und ihr bestimmender Geist — war >von Gott<!

Betrachtet die prachtvollen Kirchen und gewaltigen Kathedralen! Hört die >himmlische< Musik der >göttlichen< Gesänge! Nehmt den Duft des >heiligen< Weihrauchs wahr! Laßt euch von der ehrfürchtigen Atmosphäre der feierlichen < Gottesdienste umfassen, wenn die Geistlichen in prachtvollen Gewändern am >Altar< dienen, vor der >Hostie< niederknien und in >heiliger< Prozession einherschreiten. Bedenkt, wie weit die >Sendung< der Kirche reicht. Seht ihre >vollkommene Organisation<, durch die sie wie durch einen Mann die Wunder ihres Willens aus-

führt, Königreichen Respekt einflößt und die Welt regiert. Ist das nicht die wahre und einzig heilige Kirche?

Die Kirche war >die Arche Gottes<, das >Schiff der Erlösung<. Der Lotse, der Kapitän und die Besatzung: sie alle können Piraten sein und jede Bewegung des Schiffes allein zu seeräuberischen Absichten nutzen, das Schiff bis zum Untergehen mit geraubter Beute beladen und dem Verderben stets direkt zusteuern — dennoch ist das gute alte Schiff selbst völlig in Ordnung und wird den himmlischen Hafen sicher erreichen. Deshalb >halte dich an die Arche<, >bleib auf dem Schiff<, und du bist sicher und wirst schließlich das himmlische Ufer erreichen.

Das ist im wesentlichen die allgemein vertretene Vorstellung, die jahrhundertlang eingeschärft wurde ...

Solange diese Täuschung systematisch eingeschärft, blind angenommen und liebevoll gehegt wurde, war eine Reformation natürlich unmöglich.

Doch sobald Männer mit dem Mut der Überzeugung und mit der Zuversicht der Wahrheit auftraten und klar und offen erklärten, daß das römisch-katholische System in keiner Hinsicht und unter keinen Umständen die Gemeinde Gottes ist, da begann die Reformation.

Auf diese Weise kam es zur Reformation; und ohne das hätte die Reformation nie kommen können.«

In meinen jungen Jahren habe ich mich viel mit

Kirchengeschichte beschäftigt. Ich las von den Methoden der römisch-katholischen Priester und Prälaten, mit denen sie die Menschen in den päpstlichen Gemeinden hielten. Während ich über diese Dinge nachdachte, wunderte ich mich darüber, daß die Menschen so unwissend und geknechtet sein konnten, daß sie sich von solchen Argumenten wie dem oben zitierten täuschen ließen. Aber man muß tatsächlich bedenken, daß dies ein Zeitalter schrecklicher Unkenntnis und Unwissenheit und infolgedessen auch ein Zeitalter der Furcht war. Es war »das finstere Mittelalter«.

Ich erinnere mich noch genau daran, wie mich beim Lesen der vergangenen Geschichte ein Gefühl der Dankbarkeit überkam, weil diese Tage heute vorbei sind. Ich war davon überzeugt, daß wir in einem aufgeklärten Zeitalter leben, in dem die Menschen schnell erkennen, wie falsch solche Argumente sind. Doch zu meiner großen Überraschung mußte ich feststellen, daß die gleichen Argumente, die zu den Lebzeiten von Christus, Paulus und Luther vorgebracht wurden, heute wieder mit demselben Erfolg angeführt werden. Das weist auf die tragische Tatsache hin, daß diejenigen, die sich als Christi Nachfolger bekennen, nichts aus der Geschichte gelernt haben. Ein General, der weltliche Kriege führt, weiß, daß er nicht jedesmal dieselbe Taktik verwenden kann. Schlau wechselt er seine Strategie, so daß der Feind die Art seines Angriffes nicht vorhersehen

kann. Satan braucht sich solcher Vorsichtsmaßnahmen nicht zu bedienen. Er kann sehen, daß die Menschen nicht gelernt haben, und so kann er dieselbe Taktik wiederholt mit gleichem oder sogar noch größerem Erfolg anwenden. Die Tatsache, daß ihm dies möglich ist, belegt das traurige Versagen des Menschen, aus den Fehlern seiner Vorgänger zu lernen. Aber diese Lehren müssen gelernt werden. Der Preis für ein Versagen ist zu hoch; das ewige Leben steht auf dem Spiel.

Sowohl die Pharisäer als auch die päpstlichen Priester verstanden es meisterhaft, die Schriften zu zitieren. Sie konnten Argument an Argument reihen, um ihren Standpunkt zu bestätigen, und es gelang ihnen mit großem Erfolg, die Mehrheit zu überzeugen. Doch nichts davon diente zu ihrer Rettung. Weder die Aufrichtigkeit noch die Beweiskraft von Argumenten kann retten, sondern allein die Wahrheit. Deshalb müssen wir zuerst die Wahrheit finden; und dann haben wir auch die Gemeinde und die Erlösung gefunden.

Was ist die Antwort?

Die katastrophalen Auswirkungen der Argumente, die die Pharisäer und später die Papisten vorbrachten, lassen keinen Zweifel an der Verkehrtheit ihrer Behauptungen; aber dieser Beweis allein reicht

nicht aus. Die Argumente selbst müssen untersucht werden, damit offensichtlich wird, was daran verkehrt ist.

Dies ist der natürliche nächste Schritt, nachdem gezeigt worden ist, daß die von den Pharisäern und Papisten vorgebrachten Argumente eindeutig satanischen Ursprungs waren, weil sie die Männer in ihrem offenen Widerstand gegen Gott und seine treuen Nachfolger bestärkten.

Der Mensch ist Satan nicht gewachsen, weil menschliche Überlegungen gegen Satans Spitzfindigkeiten nichts ausrichten können. Nur mit dem Wort Gottes kann man ihm erfolgreich begegnen, denn nicht einmal Christus ist auf dieser Erde dem Feind mit einer anderen Waffe entgegengetreten. Die Schriften entlarven die satanischen Spitzfindigkeiten so wirkungsvoll, daß niemand, der sie versteht, getäuscht werden wird.

Da sich heute dieselbe Situation wiederholt, in der Paulus stand, werden auch die Antworten, die er gab, die heutigen Streitpunkte klären, die ebenfalls immer noch die gleichen sind. Als seine Entscheidung, der Wahrheit zu folgen, die Trennung von der jüdischen Organisation nötig machte, hielten ihm die religiösen Lehrer viele Argumente vor und führten Schriftstellen aus dem Alten Testament an, um ihre Behauptungen zu untermauern.

Diejenigen, die heute der lebendigen Wahrheit folgen wollen, werden ebenso feststellen, daß sie die

anerkannte kirchliche Organisation verlassen müssen. Führende Männer werden das zu verhindern suchen, indem sie Aussagen aus den Büchern des Geistes der Weissagung vorbringen, die nachdrücklich die Vorstellung bestätigen sollen, daß die Gemeinde niemals durch irgendeine andere Bewegung ersetzt wird. Die Gläubigen können keinen Fehler machen, wenn sie mit denselben Argumenten antworten wie Paulus. Seine Antwort sollte ihre Antwort sein. Dann werden sie sich auf dem einzigen sicheren Boden bewegen, den es gibt.

In den ersten fünf Versen von *Römer* 9 bekräftigt Paulus seine große Liebe zu den Juden und seine feste Überzeugung, daß Gott sie berufen und ihnen die Schätze des ewigen Bundes gegeben hatte.

Das hielt ihn jedoch nicht davon ab, sich von ihrer Organisation zu trennen und andere aufzufordern, das gleiche zu tun. In 2. Korinther 6,14-18 legt er dar, daß die Trennung von den Ungläubigen, als die er die Juden zu Recht einstufte, notwendig war, um ein Kind Gottes zu bleiben.

Die Juden mißverstanden nicht, daß Paulus sie als Ungläubige, Götzendiener, als Ungerechtigkeit und Finsternis einstufte.

Natürlich setzten sie sich dagegen zur Wehr, indem sie von sich selbst behaupteten, daß sie den Erklärungen aus dem Alten Testament absolut gehorham seien, während sie Paulus beschuldigten, dieselben Schriften hinfällig zu machen.

Zu Recht stritt Paulus ab, die Schriften hinfällig gemacht zu haben. Vielmehr waren es seine Feinde, die das Wort falsch verstanden und mißbraucht hatten. Er betonte mit Bestimmtheit: »Aber ich sage damit nicht, daß Gottes Wort hinfällig geworden sei. Denn nicht alle sind Israeliten, die von Israel stammen; auch nicht alle, die Abrahams Nachkommen sind, sind darum seine Kinder. Sondern nur >was von Isaak stammt, soll dein Geschlecht genannt werden< (1.Mose 21,12), das heißt: nicht das sind Gottes Kinder, die nach dem Fleisch Kinder sind; sondern nur die Kinder der Verheißung werden als seine Nachkommenschaft anerkannt werden.« *Römer* 9,6-8.

Paulus' Aussage griff die Argumentation der Pharisäer an der Wurzel an. Diese Führer machten zwischen den leiblichen und den geistlichen Nachkommen Abrahams keinen Unterschied, obwohl sie zwischen einigen bestimmten Gruppen seiner leiblichen Kinder sehr wohl Unterschiede erkennen konnten. Während sie nämlich sich selbst als Abrahams Kinder und folglich als Erben der verheißenen Segnungen ansahen, verweigerten sie den Nachkommen Ismaels und Esaus jeden Anspruch auf göttliche Sohnschaft.

Welche Grundlage hatten sie dafür?

Die Araber und Edomiter verwarfen die Botschaft, die Gott den Juden gegeben hatte, ganz offen, und folglich gestanden die jüdischen Lehrer die-

sen Menschen nicht zu, irgendeinen Teil an Gottes Gemeinde zu haben. Damit hatten sie natürlich recht. Ganz richtig schlössen sie von den geistlichen und nicht den leiblichen Qualifikationen her auf den Status dieser Kinder Abrahams. Bei der Einschätzung ihrer eigenen Position jedoch nahmen sie die Tatsache, daß sie leibliche Nachkommen Abrahams waren, als eine Garantie dafür, daß sie auch Gottes wahre Kinder waren. Paulus zeigt, daß diese Einstellung verkehrt ist. »Nicht das sind Gottes Kinder, die nach dem Fleisch Kinder sind«, sagt er.

Die Juden sahen nicht, daß weder ihre lange Mitgliedschaft in der Organisation, deren Geschichte sich über viele Generationen erstreckte, noch ihr großer Eifer für das Werk oder ihre umfassenden Schriftkenntnisse sie zu Gottes geistlichen Kindern machte. Tatsächlich waren sie nicht besser als die Ismaeliten, denen sie offene Verachtung entgegenbrachten und die sie zu der Familie der Verlorenen zählten.

Paulus betont die Wahrheit, daß Ismael und Isaak Brüder waren und denselben Vater hatten, daß aber die Verheißungen nur Isaak gegeben wurden. Möglicherweise hielten die Juden dagegen, daß dies verständlich sei, weil Ismaels Mutter eine ägyptische Magd war. Doch die nächste Generation bewies, daß das eigentliche Problem nicht darin bestand. Esau und Jakob hätten kaum ein engeres gemeinsames Erbe haben können, außer sie wären eineiige

und nicht zweieiige Zwillinge gewesen. Sie hatten dieselben Eltern, dieselbe Zeugung und dieselbe Geburt. Doch noch einmal erinnert Paulus die Pharisäer an eine Tatsache, die sie nicht leugnen konnten: nur Jakob erbte einen Platz in Gottes Reich auf dieser Erde. Folglich ist also die geistliche und nicht die leibliche Abstammung der entscheidende Faktor.

Die Juden, die in den Tagen des Paulus lebten, konnten also nur dann den Anspruch erheben, Glieder der Gemeinde Gottes zu sein, wenn sie den Geist und die Erfahrung von Isaak und Jakob besaßen. Die Tatsache, daß sie ihren Erlöser kreuzigten, bewies aber, daß sie überhaupt nicht wußten, was die Wahrheit war. Die Erfahrung von zwei anderen Menschen aus dem Alten Testament zeigt, daß die leibliche Abstammung nicht einmal notwendig ist.

Diese beiden Menschen waren Rahab, die Hure aus Jericho, und Ruth, die Moabiterin. Keine von beiden konnte beanspruchen, ein leiblicher Nachkomme Abrahams zu sein. Sie kamen sogar aus solchen Stämmen, bei denen die Israeliten sehr verachtet und gehaßt waren und die von den Juden gleichermaßen geringgeschätzt wurden. Beide Frauen wurden in die Familie Israels aufgenommen und waren Mütter in der direkten Abstammungslinie des Erlösers. So waren sie im wahrsten Sinne Kinder Abrahams, denn die Verheißung lautete, daß durch Abraham alle Familien der Erde gesegnet würden, was seine Erfüllung in der Geburt Christi fand. Die bei-

den Frauen wurden nicht als heidnische Gläubige in die Gemeinschaft Israels eingegliedert, sondern als Israeliten; und Gottes Anerkennung war so vollständig, daß er sie benutzte, um den heiligen Samen durch ihre Linie hervorzubringen.

Durch Veranschaulichungen dieser Art möchte Gott uns lehren, daß nicht die Kinder des Fleisches seine Kinder sind. Leibliche Abstammung zählt nichts, denn sonst hätten die Kinder von Ismael und Esau den gleichen Anspruch darauf, Kinder Gottes und Israels zu sein, wie Paulus oder die Apostel, während es für Rahab und Ruth keine Hoffnung gäbe.

Was unterschied Ruth und Rahab von den Ismaeliten und Edomitern? Sie hatten etwas, was die anderen niemals besaßen: eine lebendige, geistliche Verbindung mit Gott. Deshalb waren sie seine Kinder und infolgedessen auch die Kinder Abrahams. Daran wird offensichtlich, daß Gott nur diejenigen als Abrahams und Isaaks Kinder anerkennt, die eine lebendige Erfahrung in der Gerechtigkeit besitzen und der Wahrheit Gottes treu sind. Kein anderer kann einen Anspruch auf die Sohnschaft Abrahams erheben, ganz gleich, welche Stellung oder welche Macht er in der Welt haben mag.

In jedem Zeitalter hat Gott solch ein Volk gehabt; manchmal bleibt es zwar sehr verborgen und ist nur klein, aber es ist dennoch da. Es ist gut möglich, daß die Welt mit großen kirchlichen Organisationen ge-

füllt ist, die schon seit langem bestehen und die stolz beanspruchen, die wahre Gemeinde zu sein, so wie es einst die Juden und Katholiken taten und wie es heute die Adventisten tun. Aber Gott ist mit keiner dieser Gemeinschaften, wenn sie nicht treu und aufrichtig zu den Grundsätzen seiner Gerechtigkeit stehen.

Nicht eine seiner Verheißungen gilt diesen Organisationen, noch waren sie jemals für Menschen oder Gemeinschaften bestimmt, die nicht mit Gott wandeln. Wohl können diese Leute behaupten, daß die Verheißungen ihren Vätern gegeben wurden, aber es bleibt doch eine Tatsache, daß dies nur möglich war, weil die Väter Gott und seiner Wahrheit treu blieben. Die Treue der Väter gewährleistet nicht automatisch, daß sich die Verheißungen auf die Kinder übertragen. Die treuen Söhne Abrahams und Isaaks erbten die Verheißungen, während die untreuen keine Erben waren.

Bevor also die Juden zur Zeit von Paulus wagen konnten, die oben zitierten Verheißungen aus *Jesaja* und *Jeremia* für sich in Anspruch zu nehmen, hätten sie zuerst ihre Treue überprüfen sollen, um festzustellen, ob sie überhaupt Abrahams Kinder, das Volk Israel und Jerusalem waren.

Genauso sollten diejenigen, die die vielen Zitate vom Geist der Weissagung anführen, um zu bestätigen, daß die Gemeinde niemals fallen wird, einen Moment innehalten, bevor sie diese Aussagen auf

irgendeine gegebene Organisation anwenden. Diese inspirierten Worte waren niemals dazu gedacht, nachzuweisen, wer die Gemeinde ist. Sie sollen die Zukunft einer Gemeinde zeigen, die zuvor korrekt identifiziert worden ist. Nur wenn die Gemeinschaft der Gläubigen im vollen Licht der gegenwärtigen Wahrheit wandelt und eine entsprechende Erfahrung besitzt, können ihre Glieder beanspruchen, Gottes Volk zu sein.

Es reicht nicht aus, wenn die Organisation der Siebenten-Tags-Adventisten auf die vom Geist der Weissagung inspirierten Bücher und auf die Bibel verweisen kann, die in ihren Bücherregalen und Buchläden zu finden sind.

Das konnten die Juden zur Zeit Christi auch tun, denn das Alte Testament war für sie Bibel und Geist der Weissagung. Aber das machte sie weder zu Gottes Gemeinde, noch rettete es sie.

Es reicht auch nicht aus, auf die Errungenschaften und die offensichtlichen Segnungen des Herrn hinzuweisen, die das Werk der Adventpioniere begleiteten, um damit zu beweisen, daß die Kinder dieser Pioniere die Gemeinde Gottes sind.

Bedenkt, daß die Juden all das auch tun konnten.

Es reicht nicht aus, den prophetischen Beweis dafür erbringen zu können, daß die Adventgemeinde zur richtigen Zeit mit der richtigen Botschaft entstanden ist.

Das konnten die Juden für ihre Gemeinde auch beweisen.

Es reicht nicht aus, das Wachstum und den Wohlstand der Gemeinde als ein Ergebnis des göttlichen Segens anzuerkennen und darin den Beweis zu sehen, daß Gott noch mit ihr ist.

Denkt daran, daß sowohl die Juden als auch die Katholiken den gleichen Beweis erbringen konnten. Keine Kirche ist heute größer, wohlhabender oder mächtiger als die päpstliche Kirche.

Dies alles sind Dinge, die die Kinder des Fleisches beanspruchen können. Sie gehören ihnen aufgrund des physischen Erbes, das sie von ihren Vätern bekommen haben. Aber »nicht das sind Gottes Kinder, die nach dem Fleisch Kinder sind«. *Römer 9,8*.

Es ist möglich, die obengenannten Dinge zu besitzen, ohne ein Kind Gottes oder ein wahres Glied seiner Gemeinde zu sein. Es ist die geistliche Verbindung und die Treue zu Gottes Wahrheit, was die wahre Gemeinde kennzeichnet. Werden die Menschen nie den richtigen Weg lernen, um zu bestimmen, wer die Gemeinde ist? Der übliche Weg sieht so aus, daß man zuerst die Gemeinde benennt und dann den Anspruch stellt, daß die Wahrheit Gottes und die damit verbundenen Segnungen und Verheißungen in dieser Gemeinschaft zu finden sind. Aber die Reihenfolge ist genau umgekehrt. Zuerst muß die Wahrheit gefunden werden, und damit hat man dann auch die Gemeinde bestimmt. Das ist der gan-

ze Inhalt des Argumentes, das Gott dem Apostel Paulus als Antwort auf die Beschuldigungen der Pharisäer gab.

Ein weiterer Gesichtspunkt

Wie wir aus der bisherigen Erörterung gesehen haben, geht es in der Auseinandersetzung eigentlich darum, wer und wo die Gemeinde zu den verschiedenen Zeitpunkten der Geschichte war. Es ist offensichtlich, daß wir zuerst die wahre Gemeinde finden müssen, bevor wir die verschiedenen Schriftstellen und Zitate anwenden können, die von ihrem ewigen Bestehen und ihrer ewigen Gunst bei Gott sprechen. Wie ein kurzer Augenblick des Nachdenkens zeigt, stützen sich die Gegner der Trennung mit ihren Argumenten jedesmal — sei es zur Zeit von Paulus, der römisch-katholischen Herrschaft im finsternen Mittelalter oder heute — auf die Vermutung, daß eine bestimmte Gruppe von Menschen die Gemeinde ist. Niemand darf diese Vorstellung in Frage stellen. Ganz gleich, wie weit eine Gemeinde vom Pfad der Gerechtigkeit abweicht, sie ist dennoch die Gemeinde, und deshalb werden alle Aussagen, die in dem Wort über die wahre Gemeinde Gottes geschrieben stehen, allein auf die bestehende und keine andere Gemeinschaft bezogen. Das ist die übliche Denkweise. Doch niemand lasse sich hiervon täuschen und

irreführen, denn die Pharisäer zur Zeit Christi verloren genau durch diese Denkweise ihr ewiges Leben.

In den Anfangstagen der dritten Engelsbotschaft gab Gott seiner Prophetin E.G. White eine Vision, die die Geschichte der wahren Gemeinde vom damaligen Zeitpunkt an bis zum Kommen des Reiches Gottes zutreffend darlegte. Diese Vision ist in *Erfahrungen und Gesichte* auf Seite 12 und 13 zu finden, wo es heißt: »Während wir am Familienaltar beteten, kam der Heilige Geist über mich, und ich schien immer höher zu steigen, weit über die dunkle Welt. Ich sah mich um nach den Adventisten auf der Erde, konnte sie aber nicht finden; da sagte eine Stimme zu mir: >Siehe noch einmal zu, aber schaue ein wenig höher.< Jetzt erhob ich meine Augen und sah einen geraden, schmalen Pfad, der hoch über der Welt aufgeworfen war. Auf diesem pilgerten die Adventisten nach der heiligen Stadt, die am ändern Ende des Pfades lag. Hinter ihnen, am Anfang des Weges, war ein helles Licht, welches der >Mitternachtsruf< war, wie mir ein Engel sagte. Es schien den ganzen Pfad entlang und war ein Licht für ihre Füße, damit sie nicht straucheln möchten. Jesus selbst ging seinem Volk voran, sie zu leiten, und so lange sie ihre Augen auf ihn gerichtet hielten, waren sie sicher. Aber bald wurden manche von ihnen schwach und sagten, die Stadt sei so weit entfernt und sie hätten erwartet, eher hinzukommen. Jesus ermutigte sie aber, indem er seinen rechten Arm erhob, von dem

ein herrliches Licht ausging, das sich über die Adventisten ergoß, und sie riefen: >Halleluja!< Andere verachteten unbesonnen das Licht hinter ihnen und sagten, daß es nicht Gott gewesen sei, der sie so weit hinausgeführt habe. Hinter solchen ging das Licht aus und ließ ihre Füße in vollständiger Finsternis; sie strauchelten, verloren Jesum aus den Augen und fielen vom Pfade herab in die dunkle böse Welt unter ihnen.«

Die Fortsetzung der Vision ist in *Erfahrungen und Gesichte* aus irgendeinem Grund ausgelassen worden. In dem Buch *Ellen G. White and Her Critics*, Seite 211, von F. D. Nichol, ist die Vision vollständig wiedergegeben. Der fehlende Teil lautet: »Für sie war es genauso unmöglich, wieder auf den Pfad zu gelangen und zu der Stadt zu gehen, wie für die ganze böse Welt, die von Gott verworfen war. Den ganzen Pfad entlang fiel einer nach dem anderen von ihnen hinunter, bis wir die Stimme Gottes wie großes Wasserrauschen hörten, die uns den Tag und die Stunde der Wiederkunft Jesu verkündigte.«

Das vollständige Zitat gibt ein genaues Bild von der Reise, auf der sich die wahren Kinder Gottes zwischen dem Ende der prophetisch vorhergesagten zweitausenddreihundert Jahre und der Wiederkunft Christi befinden. Sie pilgern einen geraden, schmalen Pfad entlang, der hoch über der dunklen, bösen Welt aufgeworfen ist. Nicht alle, die diesen Pfad zum Reich betreten, bleiben auf ihm. Von Zeit zu Zeit fal-

len einige in die Finsternis hinab, um nie wieder auf den Pfad zurückzukehren. Am Anfang des Pfades befindet sich ein helles Licht, das den ganzen Weg entlang leuchtet. Das ist die Wahrheit, die in dem Mitternachtsruf enthalten war, der unmittelbar vor dem 22. Oktober 1844 ertönte und auch all das Licht enthielt, das schon durch den ersten und zweiten Engel offenbart worden war. Der Strahl dieses Lichts war so schmal und gerade wie der Pfad, so daß diejenigen, die sich nicht auf dem Pfad befanden, auch nicht von dem Licht erleuchtet wurden. Wer von dem Pfad abfiel, fiel deshalb auch aus dem Lichtstrahl heraus und wurde von Finsternis umgeben.

Die Botschaft dieser Vision ist unmißverständlich. Es werden nur zwei Klassen von Menschen dargestellt: die treuen Kinder Gottes und die Bewohner der dunklen, bösen Welt. Ein Kind Gottes zu sein, war keine Frage der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Organisation; vielmehr war es dafür erforderlich, daß man auf dem Pfad und in dem Licht blieb. Alle anderen bewegten sich in der Finsternis und konnten nicht als die wahren Kinder Gottes angesehen werden. Folglich waren sie auch nicht Gottes Gemeinde. Nur diejenigen, die auf dem Pfad und in dem Licht bleiben, werden bis zum Reich kommen und es einnehmen.

Wenn es darum geht, zu bestimmen, wo die wahre Gemeinde und die Kinder Gottes heute zu finden

sind, sollte man sich sorgfältig auf die Tatsachen stützen, die in dieser göttlichen Mitteilung offenbart werden; denn auf diese Weise würde niemand fehlgehen. Die einzige Frage, die man stellen würde, lautet: Welches Volk wandelt treu in dem Licht, das damals gegeben wurde, und steht mit seinen Füßen fest auf dem Pfad, der in der Vision gezeigt wurde? Wer auf diese Frage eine wirklich ehrliche Antwort gefunden hat, kann als nächstes die vielen Zitate aus der Bibel und den Büchern des Geistes der Weissagung anwenden, die versichern, daß die wahre Gemeinde niemals fallen, sondern bis zum Ende bestehen bleiben wird.

Es ist nicht richtig, nach einer Organisation mit einem bestimmten Namen zu suchen, nur weil die wahren Nachfolger des Heilandes in der Vergangenheit diesen Namen trugen. Wenn dies die Richtlinie wäre, an die wir uns halten sollten, dann brauchten wir uns nur nach der Gemeinde mit dem Namen Israel umzusehen, denn das war ursprünglich die große Organisation, die Gott am Anfang berief. Aber es gibt nur sehr wenige, die sich auf ihrer Suche nach wahrer geistlicher Gemeinschaft dieser Quelle zuwenden, denn es ist bekannt, daß die Juden schon lange ihre letzten Gelegenheiten zur Reue verwarfen und von Gott getrennt wurden. Nie wieder wird er durch sie wirken können.

Wenn das der Grund ist, warum man sich nicht der jüdischen Organisation anschließt, dann sollte

man ihn auch in Betracht ziehen, wenn man andere Bewegungen sucht, um seinen Stand mit ihnen einzunehmen. Doch so seltsam und widersprüchlich es ist, die Menschen verlassen eine Gemeinschaft, weil sie von der Wahrheit abgefallen ist, und bleiben bei einer anderen, obwohl diese sich im gleichen Abfall befindet. Sie beziehen die Aussagen, die über Gottes wahres Volk gemacht wurden, fälschlich auf diejenigen, die immer noch den Namen der vorangegangenen Generation tragen, aber weder ihre Wahrheiten noch ihre Grundsätze bewahrt haben. Diese Nachfolgegeneration hat kein Recht, die Verheißungen und Zusicherungen der prophetischen Aussagen zu beanspruchen, denn die Weissagungen sind nur auf das Volk zu beziehen, das auf dem Pfad und in dem Licht geblieben ist. Das sind die einzigen, die nicht Babylon genannt werden dürfen. Wenn jemand kommt und dieses Volk als Babylon bezeichnet, dann soll er weder aufgenommen werden, noch darf man seiner Lehre folgen. Gott hat ihn nicht gesandt. Alle anderen Organisationen können mit jedem beliebigen Namen bezeichnet werden, der für sie zutreffen mag, solange sie nicht Gottes Gemeinde genannt werden. Um diesen Namen tragen zu können, müssen sie sich auf dem Pfad und in dem Licht befinden.

Es ist von entscheidender Bedeutung, daß man das Wahre und das Falsche auseinanderhalten kann. Jede Bewegung erhebt lautstark den An-

spruch darauf, das wahre Volk Gottes zu sein, und bedrängt alle, sich ihr anzuschließen; aber man darf sich von solchen Ansprüchen nicht beeindrucken und leiten lassen. Jede Bewegung muß an den Prüfsteinen der Schrift beurteilt werden und an nichts anderem. Im Laufe der Zeit müssen ständig Neueinschätzungen gemacht werden, um sicherzustellen, daß die Gemeinde immer noch treu ist. Wenn sie sich eindeutig von Gott getrennt hat, müssen die aufrichtigen Gläubigen für Christi Führung offen sein, so daß sie mit ihm gehen, wenn er eine neue Bewegung erweckt, die den Platz der gefallen einnimmt.

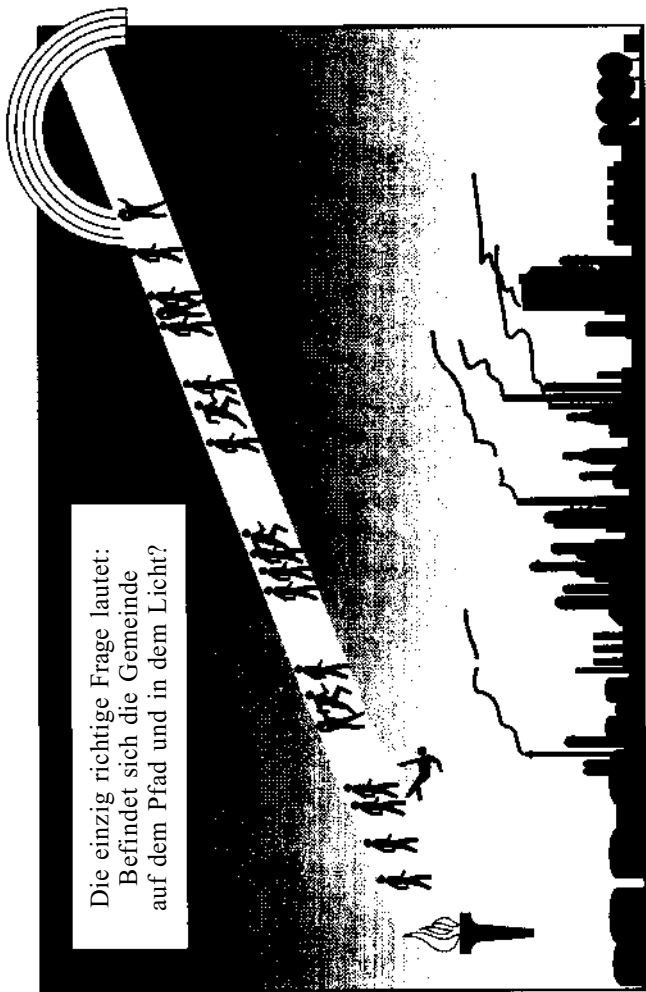
Das ist eine Treueprüfung, die die Adventgläubigen in der kurzen Geschichte ihrer Bewegung schon wiederholt erlebt haben. Eine der ersten dieser Prüfungen fand mit der Entstehung der »Messenger Party« statt, die 1853 in Jackson im amerikanischen Bundesstaat Michigan ihren Anfang hatte. Sie trennte sich von dem Licht, das den Pfad erleuchtete, und trachtete danach, alle Adventgläubigen mit sich zu ziehen. Nachdem diese Menschen einmal gegangen waren, kehrten sie nie wieder zurück. Zu jener Zeit mußte jeder Adventist die von ihnen vorgebrachten Behauptungen nach ihrer Stichhaltigkeit beurteilen. Jeder mußte entscheiden, welches die wahre Gemeinde war. Es gab nur eine Möglichkeit, wie sie das tun konnten: sie mußten bestimmen, welche Gemeinschaft dem Licht des Mitternachtsrufes treu war.

Einige Jahre später stand die »Marian Party« auf, die bis heute als die »Seventh-day Church of God« (übersetzt: »Siebenten-Tags-Gemeinde Gottes«) besteht. Weitere Gruppen folgten. In den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts traten D.M. Canright und E.B. Jones auf. Zu der Zeit, als E. J. Waggoner und A. T. Jones die dritte Engelsbotschaft im eigentlichen Sinn verkündigten, standen verschiedene andere Einzelpersonen auf und führten Menschen von der lebendigen Wahrheit und der Bewegung fort, in der diese Wahrheit gelehrt wurde. Noch etwas später entstand die Bewegung, die sich »Shepherd's Rod« (übersetzt: »Hirtenstab«) nannte und die trotz erheblicher Probleme heute immer noch besteht.

In jedem Trennungsfall blieben diejenigen, die Gott treu waren, dort, wo die Wahrheit bewahrt wurde. Die Zahlen, die die eine oder andere Seite zu verzeichnen hat, sind nicht der entscheidende Faktor. Die einzige Richtlinie, an die man sich halten kann, ist die Frage, wer in Gottes Licht und auf seinem Pfad bleibt.

Während der fünfziger Jahre dieses Jahrhunderts kam es noch zu einer weiteren Wegtrennung innerhalb der Adventgemeinde. Zum zweiten und letzten Mal brachte Gott der Gemeinde die dritte Engelsbotschaft im eigentlichen Sinn; doch leider muß man sagen, daß sie entschieden abgelehnt wurde. Einige sahen das Licht der Botschaft und

Die einzig richtige Frage lautet:
Befindet sich die Gemeinde
auf dem Pfad und in dem Licht?



Die Reise des Volkes Gottes zu der Stadt

empfangen einen reichen Segen dadurch. Als diese Menschen sahen, welche Haltung die Gemeindeführer einnahmen, wußten sie nicht, was sie tun sollten, besonders als sie unter Druck gesetzt wurden, indem man sie vor die Wahl stellte, entweder ihren Glauben aufzugeben oder ihre Mitgliedschaft in der Gemeinde zu verlieren. Viele gaben diesem Druck nach und kehrten zu der Herde zurück, aber andere erklärten, daß es nicht wichtig sei, wie viele Menschen ihren Stand für die Wahrheit einnehmen. Sie ließen sich von dem einzig richtigen Grundsatz leiten.* Mit großer Klarheit erkannten sie, daß sich die Gemeinde nicht mehr auf dem Pfad oder in dem Licht befand und folglich nicht mehr gegen die Aussage geschützt war, Babylon zu sein. Die Prophezeiung, daß sie zu Babylon werden würde, falls sie nicht jede Verbindung mit der Welt abbrechen würde, hatte sich erfüllt. Diese Warnung wurde 1891 gegeben, aber sie blieb unbeachtet. »Die Welt darf nicht in die Gemeinde eingeführt und mit ihr vermählt werden, um ein Bündnis der Übereinstimmung zu schließen. Dadurch wird die Gemeinde in der Tat verdorben und wie es in der Offenbarung dargestellt ist, zu ei-

* Eine umfassende Erörterung und Beurteilung der Punkte, um die es in den fünfziger Jahren ging, findet sich in dem Buch *The Destiny of a Movement* von F. T. Wright, das bei dem Verlag Botschaft für unsere Zeit erhältlich ist.

nem Behältnis aller unreinen und verhaßten Vögel.«
Zeugnisse für Prediger 228.

Nur Babylon die Große wird zu einem Behältnis aller unreinen und verhaßten Vögel, aber genau das wurde der Gemeinde als ihr zukünftiges Schicksal vorhergesagt, sofern sie nicht alle Verbindungen mit der Welt abbrechen würde. Solch eine Aussage widerlegt die Vorstellung, daß die organisierte Gemeinde zwangsläufig immer Gottes Gemeinde sein muß.

Schlußwort

Jeder von uns hat nur ein Leben, das er retten oder verlieren kann. Deshalb gilt es, in jeder Krise sorgfältig sicherzustellen, daß man die richtige Seite wählt. Eine entscheidende Hilfe dabei bieten die Lehren der Geschichte, wenn man sie richtig versteht; denn Satan ändert durch die Generationen hindurch weder seine Methoden noch seine Argumente. Wenn man auf die Geschichte zurückblicken kann, hat man den Vorteil, daß man die Auswirkungen sieht, die sich aus der damals eingenommenen Haltung ergeben haben, wodurch sich deutlich zeigt, ob sie zum Himmel oder zur Trennung von Gott führte.

Die Juden zum Beispiel stellten den Anspruch, daß sie immer als Gottes Volk begünstigt werden

würden, ganz gleich, welchen Weg sie einschlagen mochten; aber die Geschichte hat gezeigt, daß diese Haltung zu einer völligen Trennung von Gott führte und sie ihr ewiges Leben kostete. Andere erwogen sorgfältig, wie die Gemeinde geistlich zur Wahrheit stand, und als sie feststellten, daß sie unwiderruflich abgefallen war, entschieden sie sich, Christus nachzufolgen. Wie die geschichtlichen Berichte untrüglich zeigen, ernteten die Menschen, die mutig auf diese Weise handelten, jedesmal den Segen Gottes: sie wuchsen, wurden von Gott geehrt und geführt und vollbrachten große Dinge für ihn.

Jeder muß irgendwann in seinem Leben dieselbe Prüfung durchmachen. Er sollte dabei große Vorsicht walten lassen, viel beten und die göttlichen Grundsätze sowie die Lehren der Geschichte sorgfältig überdenken.

Es ist nicht die Absicht dieser Veröffentlichung, nachzuweisen, daß irgendeine bestimmte Organisation heute die wahre Gemeinde Gottes ist. Vielmehr soll sie die gefährlichen Trugschlüsse aufdecken, die einer bestimmten Argumentation innewohnen, um auf diese Weise die Einwände zu beseitigen, die gegen unseren derzeitigen Stand der Trennung erhoben werden. Wenn der Leser aufgrund dieser Lektüre beginnt, jede Bewegung allein anhand der Frage zu beurteilen, ob sie sich auf dem Pfad und in dem Licht befindet, dann hat diese Betrachtung ihren Zweck erfüllt.

Wenn man hingegen weiterhin beharrlich an der Vorstellung festhält, daß eine bestimmte Gemeinschaft auch heute die wahre Gemeinde Gottes sein muß, nur weil sie einmal Gottes Gemeinde war und heute immer noch denselben Namen trägt, dann verfügt man über kein besseres Verständnis als die Juden und die Päpstlichen und wird bedauerlicherweise dieselbe Trennung von Gott erfahren wie sie, was den Verlust des ewigen Lebens einschließt.

Dieser Preis ist entschieden zu hoch! Möge der Leser das Volk finden, das heute auf dem Pfad und in dem Licht voranschreitet, und zu ihm gezählt werden!

Bibliographie

Bibel:

(Falls im Text nicht anders vermerkt,
wurde die revidierte Luther-Übersetzung von 1984 benutzt.)

Jesaja 2,1-3.	29, 30, 34
Jeremia 31,35-37.	39
Jeremia 33,23-26.	38
Matthäus 23,15.	13
Apostelgeschichte 19,8.9.	24
Apostelgeschichte 5,36.37.	31
Römer 9.	22, 26, 47
Römer 9,1.5.	23
Römer 9,4.	28
Römer 9,6-8.	48
Römer 9,8.	54
1. Korinther 10,11.	20
2. Korinther 6.	26
2.Korinther 6,14-18.	24, 47

E.G. White:

Das Leben Jesu 216.	12
Das Leben Jesu 732.	31
Das Leben Jesu 189.	36
Erfahrungen und Gesichte 12.13.	56
Lessons from the Reformation 67.68.	40
Selected Messages II, 66.	19
Selected Messages II, 68.69.	18
Zeugnisse für Prediger 228.	64

Andere Autoren:

F. D. Nichol, Ellen G. White and Her Critics

211	57
----------------------	-----------

Zum weiteren Studium empfehlen wir:

Aus der Knechtschaft befreit.....	F. T. Wright
Das annehmbare Bekenntnis	F. T. Wright
Die Lebenden und die Toten.....	F. T. Wright
Die drei Tempel.....	F. T. Wright
Siehe, das ist unser Gott!.....	F. T. Wright
Die Sabbatruhe Gottes.....	F. T. Wright
Der bereitete Weg zur christlichen Vollkommenheit . . .	A. T. Jones
Der Ursprung des Bösen,	A. T. Jones
Freiheit in der Religion.	A. T. Jones
Christus und seine Gerechtigkeit.	E.J. Waggoner
Das Evangelium in der Schöpfung.	E.J. Waggoner

Die Literatur ist zum Teil auch in anderen Sprachen erhältlich, wie zum Beispiel in Spanisch, Portugiesisch, Polnisch und Rumänisch.